



Heilpädagogisch-familietherapeutische Intensivgruppe

Inhalt

1.	Aufgaben und Ziele	2
2.	Zielgruppe und Indikation	2
3.	Aufnahmemodus	3
4.	Gruppen- und Personalstruktur	3
5.	Handlungskonzept	3
5.1	Erziehungs- und Hilfeplanung	3
5.2	Individuelle Leistungs- und Persönlichkeitsdiagnose	3
5.3	Systemische Einschätzung der familiären Ressourcen und Defizite	4
5.4	Arbeit mit den Kindern	4
5.4.1	Therapeutische und päd. Gruppenarbeit	4
5.4.2	Therapeutische, sozial-, heil- und traumpädagogische Arbeit, sowie tiergestützte Interventionen mit einzelnen Kindern	4
5.4.3	Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung	4
5.4.4	Krisenintervention	5
5.4.5	Aktionsraum	5
5.4.6	Schulische Förderung	5
5.4.7	Erlebnispädagogische Elemente und Ferienfreizeit	5
5.5	Arbeit mit den Eltern	6
5.5.1	Familienberatung/ -therapie	6
5.5.2	Krisenintervention	6
5.5.3	Kontakte zur Familie	6
5.5.4	Hausbesuche	6
5.5.5	Eltern-Kind-Training	7
5.6	Zusammenarbeit mit dem Lebensumfeld	7
5.7	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	7
5.7.1	Zusammenarbeit mit dem Jugendamt	7
5.7.2	Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen	7
5.8	Ablösung, Nachbetreuung und weitergehende Hilfeformen	7
5.9	Reflexion, Supervision und Weiterbildung	8
6.	Räumliche Bedingungen	8
7.	Finanzierung	8
8.	Evaluation, Überprüfung und Auswertung	8

Jugendhilfe

Regelangebote

Diagnostisch-familien-therapeutische Wohngruppen

- für Kinder

- für Jugendliche

Systemisch orientierte

- Erziehungsstellen

- Erziehungsstellen zur Notaufnahme

Intensivangebote

Heilpädagogisch-familien-therapeutische Wohngruppen

Systemische Hilfen zur

Verselbständigung

Trainingswohnen

Sozialpädagogisch betreutes

Wohnen

Intensive sozialpädagogische

Einzelhilfe

Teilstationäre Angebote

Traumpädagogisch-familien-therapeutische Tagesgruppen

- Neuss

- Grevenbroich

Ambulante Angebote

Mobiles Clearing

Mobile Familientherapie

Mobile pädagogische Hilfe

Flexible Erziehungshilfen

Behindertenhilfe

Systemisch orientiertes

betreutes Wohnen



1. Aufgaben und Ziele der Hilfeform

Die Heilpädagogisch-familientherapeutische Intensivgruppe bietet Kindern, die im Rahmen von Regelangeboten nicht (aus-)gehalten werden können und mit der Gruppengröße überfordert sind, eine dichte pädagogische Hilfe, gezielte Förderung (heilpädagogisch, traumapädagogisch, tiergestützt) und integrierte erlebnispädagogische Elemente.

Adressat*innen dieser qualifizierten Hilfe sind, entsprechend unserem Arbeitsansatz gleichermaßen Kinder, wie auch deren Eltern. Ausgehend von der Grundannahme, dass Verhaltens- und Einstellungsänderungen nicht nur in der Verantwortung der Kinder, sondern vor allem auch bei den Erwachsenen im familiären System liegen, erhalten diese eine fundierte familientherapeutische Hilfe.

Perspektiven dieser Hilfeform können je nach Hilfebedarf Rückführung der Kinder in das familiäre System, aber auch langfristige Ablösung von der Familie sein.

2. Zielgruppe und Indikation

Es werden Familien betreut, deren Kinder bei der Aufnahme in der Regel zwischen sechs und zwölf Jahre alt sind und bei denen komplexe, verfestigte Problemlagen eine gesunde Entwicklung des Kindes verhindern, gefährden oder bereits geschädigt haben.

Die häufigsten Auffälligkeiten bzw. Störungen der Kinder sind u.a.

- Kontakt- und Bindungsstörungen
- psychische Traumata und deren Folgen,
- Störungen des Sozialverhaltens, Aggressionen,
- Aufmerksamkeitsstörungen, Leistungsversagen, Teilleistungsstörungen.

Diese Symptome von Kindern sehen wir u.a. auf dem familiären Hintergrund von

- psychischer Erkrankung von Elternteilen,
- traumatisierten und psychisch stark eingeschränkten Eltern,
- familiären Krisen, bedingt durch die Summierung von Belastungsfaktoren wie Erwerbslosigkeit, Trennung und Scheidung, Suchtmittelmissbrauch,
- längerfristigen Überforderungssituation, depressiven Symptomen und erlernter Hilfslosigkeit von Eltern,
- massiven Grenzverletzungen wie Misshandlungen oder sexuellen Missbrauchs von Kindern.

Ausschlusskriterien dieser Hilfeform sind Kinder, die

- schwer psychisch oder psychosomatisch erkrankt sind und einen ständigen ärztlichen Bereitschaftsdienst benötigen,
- an einer Suchterkrankung leiden.

Es wird nicht nur mit Familien gearbeitet, bei denen eine mittelfristige Rückführung der Kinder beabsichtigt und möglich ist. Es werden auch Klient*innen aufgenommen, bei denen bei der Aufnahme bereits feststeht, dass eine Rückführung langfristig ausgeschlossen ist. Zudem können Kinder aufgenommen werden, bei denen erst durch eine längere diagnostische Arbeit die Perspektive geklärt werden kann.

Grundsätzlich ist die Perspektive der untergebrachten Kinder eher mittelfristig und variiert entsprechend dem Hilfebedarf. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt ca. zwei Jahre.



3. Aufnahmemodus

Im Rahmen der Prüfung der Aufnahmeindikation werden Daten zur Familienanamnese sowie zur Vorgeschichte der Kinder geprüft. Es soll ein Fachgespräch mit dem Jugendamt und den bisher beteiligten Fachstellen stattfinden, um Einschätzungen und Erfahrungswerte bisheriger Helfer*innen angemessen zu berücksichtigen. Selbstverständlich findet ein ausführliches Informationsgespräch mit den Klient*innen statt.

Diese Gespräche dienen dazu, eine fundierte Einschätzung zum Hilfebedarf zu erlangen und eine gute Prognose abgeben zu können. Im nächsten Schritt soll Einigkeit über die Ziele der Maßnahme erreicht werden, sollen gegenseitige Erwartungen geklärt und Informationen zu den Möglichkeiten und Grenzen dieser Hilfeform aufgezeigt werden.

Erst danach sollte eine Entscheidung aller Beteiligten über die Inanspruchnahme dieser Hilfeform im Rahmen der Hilfeplanung nach § 36 KJHG erfolgen.

4. Gruppen- und Personalstruktur

In der Heilpädagogisch-familietherapeutischen Intensivgruppe stehen sieben altersgemischte Plätze für Kinder zur Verfügung. Die Betreuung der Gruppe und der Familien wird in der Regel von einem*r Familientherapeut*in, und (Heil-/Trauma-)Pädagog*in, insgesamt 6,25 Stellen, übernommen.

Die Intensivgruppe ist in die Gesamtstruktur des Haus St. Stephanus eingebunden. Somit steht ihr das gesamte fachliche und sachliche Angebot des Stammhauses, z.B. gruppenübergreifende Freizeitangebote zur Verfügung.

5. Handlungskonzept

5.1 Erziehungs- und Hilfeplanung

Bei der Aufnahme in die Heilpädagogisch-familietherapeutische Intensivgruppe wird der Hilfeplan nach § 36 KJHG durch die interne Erziehungsplanung umgesetzt und fortgeschrieben. Die therapeutische, sozial- und heilpädagogische Arbeit mit dem einzelnen Kind und den Familien, die Arbeit mit der Gruppe, dem sozialen Umfeld und die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen folgen einem individuellen Erziehungsplan. Mit Hilfe standardisierter Verfahren werden nicht nur störende Symptome, sondern ebenso Stärken und Ressourcen beschrieben. Mittels dieser Beschreibungen werden veränderungs- und förderungsbedürftige Verhaltensweisen und Einstellungen definiert und in Grob- bzw. Feinziele formuliert. Der Erziehungsplan wird fortlaufend unter Beteiligung des Kindes, der Eltern und anderer relevanter Bezugspersonen überprüft und verändert.

5.2 Individuelle Leistungs- und Persönlichkeitsdiagnostik

Um den individuellen Hilfebedarf möglichst passgenau zu erfassen und den Kindern mit ihren besonderen Kompetenzen, aber auch mit ihren Defiziten fachlich gerecht zu werden, werden anamnestische Vorinformationen und diagnostische Einschätzungen von Einrichtungen, die vor der Unterbringung mit den Klient*innen gearbeitet haben, differenziert ausgewertet. Zudem werden standardisierte heilpädagogische oder psychologische Testverfahren verwandt, um die internen und externen Hilfen genau auf den individuellen Bedarf hin abzustimmen.



5.3 Systemische Einschätzung der familiären Ressourcen und Defizite

Mit Hilfe systemisch familientherapeutischer Verfahren werden Einschätzungen der Kontakt- und Bindungsqualität, der familiären Struktur bzw. der Erziehungskompetenz der erwachsenen Bezugspersonen vorgenommen, um so beispielsweise Fragestellungen zur Prognose der Hilfe besser beantworten zu können.

5.4 Arbeit mit Kindern

5.4.1 Therapeutische und sozialpädagogische Gruppenarbeit

Wichtigstes Ziel der pädagogischen Arbeit ist zunächst die Bewältigung der alltäglichen Wirklichkeit durch die Kinder. Als dichter, hoch strukturierter Erfahrungsraum schafft die Gruppe den Rahmen für neues, soziales Lernen mit anderen Kindern und Erwachsenen. Hier müssen sich Kinder mit Grenzen auseinandersetzen, können lernen, Beziehungen aufzunehmen, ihre Ressourcen zu entdecken und Verhaltensauffälligkeiten abzubauen.

In dieser Hilfeform wirkt die Gruppe zudem als pädagogisch-therapeutisches Milieu. Vorrangiges therapeutisches Ziel ist die Herstellung eines Settings, das den Kindern grundlegende Sicherheit und therapeutischen Halt im Erleben und Handeln vermittelt. Gerade auf dem Hintergrund mannigfacher traumatischer und i.d.R. grenzüberschreitender Erfahrungen benötigen die Klient*innen, die im Alltag konstant zu vermittelnde Gewissheit, dass sich ähnliche Erfahrungen nicht wiederholen. Aufbauend auf dieser Erfahrung, die entsprechend der existenziellen Dynamik der Symptomatik von den Kindern immer wieder neu überprüft wird, greifen erst weitere therapeutische Methoden und Mittel. Nach ganzheitlichen Prinzipien werden in der alltäglichen Arbeit mit der Gruppe pädagogische sowie therapeutische Elemente integriert und somit in der direkten Lebensumwelt der Klient*innen installiert. Damit wird ein Transfer therapeutischer Arbeit in den Alltag erleichtert.

Die Gruppenarbeit basiert auf einem breiten Methodenspektrum. So werden methodische Ansätze u. a. der Trauma-, Verhaltens- oder Spieltherapie ebenso wie tiergestützte Interventionen eingesetzt.

5.4.2 Therapeutische, sozial-, heil- und traumpädagogische Arbeit, sowie tiergestützte Interventionen mit einzelnen Kindern

Neben der Gruppenarbeit ist die Einzelförderung der Kinder ein weiterer Schwerpunkt der Heilpädagogisch-familientherapeutischen Intensivgruppe. Entsprechend ihrem Hilfebedarf erhalten die Kinder im Rahmen des Einzelsettings eine zusätzliche, unterstützende Hilfe, die ebenfalls durch ein weites methodisches Spektrum und variabler Intensität gekennzeichnet ist. Ziel dieses Settings ist i.d.R. die Bearbeitung der traumatisierenden Erfahrungen der Kinder und der damit verbundenen emotionalen Belastungen. Zudem können spezielle pädagogische Übungsbehandlungen bzw. spezifische Funktionstrainings angeboten werden, wie z.B. Förderung von Grob- und Feinmotorik, Sprach- oder Wahrnehmungsförderung.

5.4.3 Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung

Auf dem Hintergrund der mannigfachen Beeinträchtigungen und Schädigungen, welche die Kinder in ihrer bisherigen Biographie erfahren mussten, haben die reaktiv auftretenden Verhaltensstörungen und Verhaltensauffälligkeiten über



weite Phasen die Qualität psychischer Erkrankungen und machen den zusätzlichen Einsatz ambulanter kinder- und jugendpsychiatrischer Hilfe notwendig. In der Heilpädagogisch-familientherapeutischen Intensivgruppe werden im Rahmen der systematischen Erziehungsplanung interne heil-, traumapädagogische und sozialpädagogische Hilfen, sowie externe kinder- und jugendpsychiatrische Hilfen aufeinander abgestimmt und koordiniert. Hierzu erfolgt eine intensive, regelmäßige Kooperation mit einem niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater.

So können externe psychotherapeutische, diagnostische und medizinische Hilfen in das Handlungskonzept integriert werden. Nicht zuletzt bei einer medizinischen Indikation zur Verabreichung von Psychopharmaka oder bei einer zeitlich begrenzten Unterbringung der Klient*innen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, mit dem Ziel der Krisenintervention, können somit wichtige Ressourcen genutzt werden.

5.4.4 Krisenintervention

Kinder, die in der Heilpädagogisch-familientherapeutischen Intensivgruppe betreut werden, sind in der Regel in einem Umfeld aufgewachsen, das durch multiple Krisen und häufige, existenzielle Konflikte gekennzeichnet ist. Entsprechend sind die Mitarbeitenden der Intensivgruppe besonders erfahren und geschult, in solchen Situationen deeskalierend und Grenzen sichernd einzugreifen. Sie intervenieren je nach Situation mit unterschiedlichen Methoden und Mitteln, die nach Verlauf in der Intensität variieren, u. a. Deeskalationsstrategien, Begrenzungen, Situationen herstellen, die Ausagieren ermöglichen etc..

5.4.5 Aktionsraum

Jede pädagogische und therapeutische Arbeit setzt die Sicherheit von Grenzen und den Schutz vor weiterer körperlicher oder seelischer Verletzung voraus. Entsprechend dieser Prämisse verfügt die Intensivgruppe über einen Aktionsraum, der analog zu den restlichen Räumlichkeiten der Wohngruppe nach traumapädagogischen Gesichtspunkten eingerichtet und ausgestattet ist. Dieser kann in Situationen der Fremd- und Selbstgefährdung zur Abwendung der akuten Gefährdung genutzt werden.

5.4.6 Schulische Förderung

Kombiniert mit sozialen und psychischen Beeinträchtigungen zeigen die in der Intensivgruppe untergebrachten Kinder in der Regel Auffälligkeiten und Defizite im Lern- und Leistungsverhalten. Entsprechend findet eine klar strukturierte, intensive und zeitlich festgelegte Hausaufgabenbetreuung statt. Leistungsdefizite bzw. -störungen werden durch gezielte Förderprogramme bearbeitet.

Mit den zuständigen Schulen, insbesondere den Förderschulen, wird eine sehr enge, fachliche Zusammenarbeit praktiziert, um dem besonderen Förderungsbedarf der untergebrachten Kinder adäquat zu entsprechen. In der Regel werden die Kinder von Schulbussen in unmittelbarer Nähe der Intensivgruppe abgeholt.

5.4.7 Erlebnispädagogische Elemente und Ferienfreizeit

Regelmäßige erlebnispädagogische Elemente knüpfen an das Bedürfnis der Kinder an, etwas zu erleben, sich zu bewegen und sich sportlich zu betätigen.



Diese Angebote bieten nicht nur Erfahrungen im körperlichen und psychischen Bereich, sondern fördern innerhalb der Gruppe neue und hilfreichere Beziehungsmuster und unterstützen die Kompetenz der Auseinandersetzung mit Anforderungen.

Auch die jährlich mindestens zweiwöchige gemeinsame Ferienfreizeit bietet einen attraktiven Rahmen, um neue Erfahrungen außerhalb des Gruppenalltags zu machen. Darüber hinaus finden über das Jahr verteilt erlebnispädagogische Kurzfreizeiten statt.

5.5 Arbeit mit den Eltern

Neben der Arbeit mit den Kindern ist entsprechend unseres ganzheitlich systemischen Denkens die Arbeit mit den Eltern der zweite Schwerpunkt. Je nach Zielperspektive werden familiäre Beziehungsmuster diagnostisch eingeschätzt und aufgearbeitet, um mittelfristige Rückführungen oder auch langfristige Ablösungen der Kinder zu ermöglichen. Entsprechend dem Erziehungsplan kommen verschiedene Methoden zum Einsatz, die besonders auf Familien abzielen, die über ambulante Hilfeformen schwer bzw. nicht zu erreichen sind und möglicherweise wenig motiviert sind, Hilfen anzunehmen.

5.5.1 Familienberatung/ -therapie

Familienberatung und Familientherapie sind die Grundlage für langfristige Veränderungen auf familiärer Ebene. So werden von den Mitarbeiter*innen der Intensivgruppe regelmäßig erziehungsbegleitende Elterngespräche durchgeführt. Der*die Familientherapeut*in ist für die qualifizierte Familientherapie zuständig. Diese hat nach Bedarf aufsuchenden und motivierenden Charakter. Als Mitglied des Teams sorgt diese*r gemeinsam mit dem*der Bezugspädagog*in für einen guten Transfer und unterstützt das pädagogisch-therapeutische Milieu.

Mit Hilfe einer wertschätzenden Grundhaltung, erarbeiten Familientherapeut*in und Bezugspädagog*in eine Vertrauensbasis zwischen Mitarbeitenden und Eltern und sorgen für eine erste Entlastung z.B. von den Schuldgefühlen, die aus der Unterbringung des Kindes heraus resultieren.

5.5.2 Krisenintervention

In Krisensituationen intervenieren die Mitarbeitenden in Zusammenarbeit mit anderen Fachdiensten unterstützend bzw. stabilisierend in das Familiensystem.

5.5.3 Kontakte zur Familie

Der Umfang und die Art der Kontakte richten sich nach den individuellen Bedürfnissen und Anforderungen des Familiensystems und werden im Rahmen der Hilfeplanung festgelegt. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist hierbei die regelmäßige Reflexion der stattgefundenen Kontakte sowie der regelmäßige Austausch über aktuelle Entwicklungen. Eltern können so praxisnah in ihrer Erziehungs- und Beziehungskompetenz gefördert werden.

5.5.4 Hausbesuche

Um Eltern zur Annahme von Hilfe zu motivieren, das häusliche Umfeld der Kinder besser kennen zu lernen oder auch als vertrauensfördernde Maßnahme bieten die Mitarbeitenden nach Absprache Hausbesuche an.



5.5.5 Eltern-Kind-Training

In direkter Vorbereitung von Rückführungen werden den Eltern Trainings in Form strukturierter Programme angeboten, die sie beispielsweise bei der Ausbildung eines konsequenten Erziehungsstils unterstützen. Diese können in Form von Einzelbetreuungen oder auch in Form einer Teilnahme am Gruppenalltag stattfinden.

5.6 Zusammenarbeit mit dem Lebensumfeld

Die Mitarbeitenden nutzen nicht nur die gewachsenen Beziehungen der Kinder in ihrem bisherigen Lebensumfeld (Freund*innen, Bekannte, Klassenkamerad*innen, Verwandte etc.). Sie fördern auch eine möglichst hohe Integration in das neue Umfeld der Intensivgruppe, durch z.B. Vereinskontakte, Kontakte zu Nachbar*innen u.a. Ziel ist es, Ressourcen in gewachsenen Beziehungen zu nutzen und neue, förderliche Beziehungen auch außerhalb der Gruppe aufzubauen.

5.7 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

5.7.1 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt

Die Arbeit der Heilpädagogisch-familientherapeutischen Intensivgruppe erfolgt in kontinuierlicher, enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt. Neben der wechselseitigen Information bei aktuellen Anlässen finden regelmäßige Hilfeplangespräche zur Überprüfung der im Hilfeplan vereinbarten Ziele und zur Fortschreibung des Hilfeplanes statt.

Regelmäßig erstellt die Heilpädagogisch-familientherapeutische Intensivgruppe Fachberichte und Stellungnahmen.

5.7.2 Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen

Ergebnisse und Empfehlungen von Einrichtungen, die vor der Unterbringung von den Klient*innen genutzt wurden, werden berücksichtigt. Nach Bedarf finden entsprechende Fachgespräche statt. Sofern Klient*innen parallel von anderen Einrichtungen weiter betreut werden, ist es wichtig, die verschiedenen Hilfeformen in regelmäßigen Helferkonferenzen oder im Hilfeplangespräch zu koordinieren.

5.8 Ablösung, Nachbetreuung und weiterführende Hilfeformen

Sobald ein Rückführungs- bzw. Entlassungstermin vereinbart wurde, wird eine Ablösephase eingeleitet, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Zeiten der Beurlaubungen der Kinder in den Haushalt der Eltern zunehmen. Die Eltern können wie oben angeführt an einem intensiveren Eltern-Kind-Training teilnehmen und ggf. findet eine Heranführung der Klient*innen an ambulante Hilfen statt.

Im Einzelfall kann im Rahmen der Hilfeplanung eine Nachbetreuung durch die Heilpädagogisch-familientherapeutische Intensivgruppe angeboten werden.

Sofern keine Rückführung der Kinder möglich ist, können bei entsprechenden Voraussetzungen des Kindes andere Betreuungsformen des Haus St. Stephanus genutzt werden oder der Betreffende wird in Hilfsangebote anderer Einrichtungen vermittelt.



5.9 Reflexion, Supervision und Weiterbildung

Die Dichte der Informationen, die auf den unterschiedlichen Ebenen der pädagogischen, traumapädagogischen, heilpädagogischen und familientherapeutischen Arbeit erhoben wird und die komplexe Sicht auf Klient*innensysteme erfordern einen kontinuierlichen Prozess des gegenseitigen Austausches, des Planens und Reflektierens, damit eine fachliche Kooperation sichergestellt ist. Hierzu dienen differenzierte Dokumentationssysteme sowie regelmäßige interne Erziehungsplanungs- und Teamgespräche. Selbstverständlicher Bestandteil des Reflektionsprozesses dieser Hilfe ist zudem, neben der internen Fachberatung, externe Team- und Fallsupervision. Regelmäßige interne Schulungen, zum Beispiel zum Thema „Umgang mit Aggressionen“ fördern die pädagogische bzw. therapeutische Kompetenz der Mitarbeitenden.

6. Lage und räumliche Bedingungen

Modern, hell, farbenfroh: So sind die Räumlichkeiten der beiden Intensivgruppen „Kolibri“ und „Leuchtturm“.

Das Gebäude der Gruppe „Kolibri“ wurde im Jahr 2010 als Außenwohngruppe in einem ruhigen Wohngebiet konzipiert und neu gebaut. Die Räume der Gruppe „Leuchtturm“ befinden sich auf dem Stammgelände und wurden im selben Jahr grundlegend saniert.

Hierbei wurden die speziellen Bedürfnisse optimal berücksichtigt – in den Therapie- und Beratungsräumen genauso wie in den liebevoll eingerichteten Einzelzimmern, in denen die Kinder wohnen und leben.

Zudem können die Kinder einen Garten mit Spielgeräten und großzügigen Sand- und Rasenflächen nutzen. Die Skaterbahn der Gruppe „Leuchtturm“ steht auch den anderen Gruppen zur Verfügung.

Kindergarten, Grund- und allgemeinbildende Schulen sind leicht erreichbar.

7. Finanzierung

Die Finanzierung erfolgt über einen Tagespflegesatz. Dieser beinhaltet und berücksichtigt neben allen Aufwendungen der Gruppe anteilig die sonstigen Leistungen des Stammhauses.

8. Evaluation, Überprüfung und Auswertung

Durch die Teilnahme an der Evaluationsstudie „EVAS“ des Instituts für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ), wird die Effektivität der Arbeit der Heilpädagogisch-familientherapeutischen Intensivgruppe überprüft und dokumentiert.

Grevenbroich, den 30.10.2023

Sebastian Rumohr
Bereichsleiter

Katja Satara-Laumen
Pädagogische Leiterin

Volker Abrahamczik
Leiter der Einrichtung